

Zeitschrift: Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique

Herausgeber: Schweizerischer Traktorverband

Band: 11 (1949)

Heft: 10

Artikel: Die Landwirte verlangen

Autor: Boudry, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1048487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

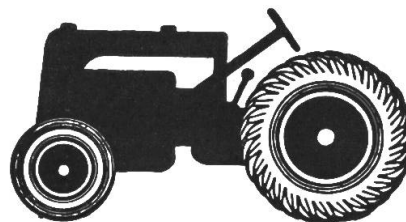
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER TRAKTOR

DEUTSCHE AUSGABE



Offizielles Organ des Schweizerischen Traktorverbandes

Schweiz. Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen

Die Landwirte verlangen

Unter diesem Titel druckten wir in der August-Nummer einen von Dr. F. Streuli verfassten Artikel aus dem «Ostschweizerischen Landwirt» ab. Dieser Artikel spiegelt ziemlich genau die Meinung vieler Schweizerbauern wider. Es ist in bäuerlichen Kreisen aus bekannten Gründen eine allgemeine Unzufriedenheit gegenüber dem Handel und der Industrie festzustellen. Diese geistige Einstellung kommt ebenfalls in den Beziehungen gegenüber der Landmaschinen-Industrie zum Ausdruck und zwar, weil entweder die Landmaschinen den heutigen Bedürfnissen in der Regel nicht mehr entsprechen oder ein Teil von ihnen zu schwach gebaut ist oder noch, weil die Maschinen unter sich nicht austauschbar sind oder die Verkaufsmethoden abtossend wirken.

Der Bauer geht oft von der Annahme aus, dass die Fabrikanten «auf seinem Buckel» viel Geld verdienen und dass sie ihre Produkte absichtlich nicht verbessern, weil sie in erster Linie auf den Ersatzteilen und den Reparaturen Gewinne erzielen, dass sie eine Normalisierung ablehnen, weil es schliesslich einträglicher ist 2 statt 1 Maschine zu verkaufen.

Diese Ansichten hat Hr. Dr. F. Streuli im zitierten Artikel festgehalten, den wir veröffentlichten, damit daraus eine Diskussion und somit eine Klärung des Problems entstehe, denn «man soll sie hören alle beide».

Die Reaktion blieb denn auch nicht aus, so erhielten wir einen Artikel von Herrn Ing. C. Boudry, dem Chef der Maschinenstation von Marcelin-sur-Morges. Hr. Boudry ist ein guter Kenner beider Seiten, der Fabrikation und des «Konsums». So verteidigt sein Artikel in aller Objektivität die Fabrikanten gegen unberechtigte Angriffe, um sie — sozusagen im gleichen Federzug — einzuladen, einen neuen Weg zu beschreiten, bevor es zu spät ist. Die Folgen des letzten Krieges sind u. a. nämlich die, dass die Mechanisierung und Motorisierung nicht mehr nur den Grossbetrieb interessieren, sondern im Gegensatz zu früher in erster Linie den Kleinbetrieb. Um dieser Entwicklung Rechnung tragen zu können, muss in unserem Land die Auffassung über das Landmaschinenwesen revidiert werden.

Die Reaktion ist, wie wir dies in der letzten Nummer kurz mitteilten, ebenfalls von seiten des Schweiz. Landmaschinenverbandes in Form eines Protestschreibens gekommen. Wir haben diesen Verband nun eingeladen, sich zur Einsendung Streuli in Form eines Artikels zu äussern. Wir taten dies, wie schon erwähnt, in der Absicht, dass nur bei gegenseitigem Gedankenaustausch Positives geleistet werden kann. So hoffen wir denn auch, dass der Schweiz. Landmaschinenverband unserer Einladung Folge leisten wird und, dass es uns möglich sein wird, in der nächsten Nummer diese Stellungnahme zu veröffentlichen, nachdem wir nachstehend vorderhand die Äusserungen des Herrn Boudry wiedergeben. Die Redaktion.

Unter diesem Titel hat «Der Traktor» in der August-Nummer einen mit Dr. F. Streuli gezeichneten Artikel abgedruckt, der im «Ostschweizerischen Landwirt» erschienen ist. Wenn diese Arbeit auch im grossen u. ganzen von kritischen Aeusserungen ausgeht, die man in landwirtschaftlichen Kreisen immer wieder hört und auch von Abhilfemassnahmen, die vorgeschlagen werden, zieht Dr. Streuli doch eine Anzahl Schlüsse, die falsch sind und der Mechanisierung unserer Landwirtschaft in der Zukunft schaden könnten.

Aus diesem Grunde halte ich es für notwendig, eine Anzahl der genannten kritischen Aeusserungen näher zu untersuchen:

Dr. Streuli stellt vorerst fest, dass die Mechanisierung schon heute **Kapitalinvestitionen** mit sich bringt, die die Tragfähigkeit vieler Betriebe überschreiten. Die Ursache für diese Erscheinung sieht er in den hohen Preisen der Maschinen und Geräte und im Fehlen einer vernünftigen Normung.

Genauer gesagt liegen die Dinge so, dass die Lage in diesem Punkt schwierig geworden ist, weil der Schweizer Landwirt gezwungen wurde, in kurzer Zeit den eingetretenen Nachholbedarf zu decken. Es ist weniger der Preis der Maschinen, der drückend geworden ist, als die Notwendigkeit, innert kurzer Frist eine grosse Summe auszulegen, die sich bei regulärem Ablauf der Dinge auf ein Jahrzehnt verteilt hätte. Die Landmaschinenpreise sind nämlich seit 1939 um 60 bis 70 % gestiegen, während sich die Löhne und die Preise vieler anderer Bedarfsartikel verdoppelt haben.

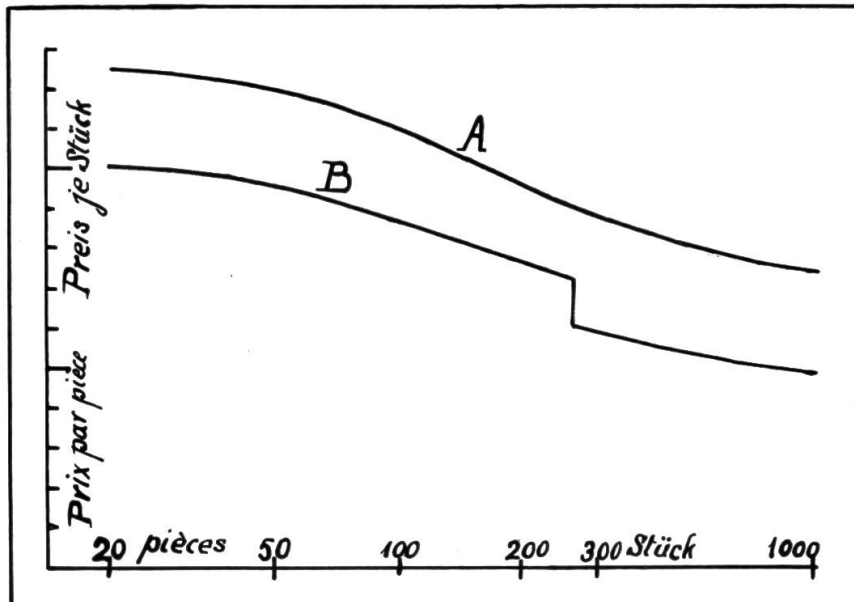
*

Dr. Streuli will die Situation durch zwei Massnahmen sanieren:

1. **Durch die Herstellung billiger Maschinen und Geräte,** und
2. **Durch eine absolute Normung aller Landmaschinen.**

Er führt **die hohen Preise** der Geräte auf Gründe zurück, die ich nicht als richtig anerkennen kann. Niedrige Preise können nämlich nicht allein durch das Auflegen grosser Serien erreicht werden. Dr. Streuli erklärt: «Die Fabrikanten können nicht wirtschaftlich arbeiten, weil 14 Werkstätten den gleichen Pflug herstellen, 8 Fabrikanten Kartoffelgraber, 9 Firmen Güllerpumpen. Es herrscht unter den Herstellern eine sinnlose Konkurrenz. Unter diesen Umständen müssen viele Unternehmer nach veralteten und unwirtschaftlichen Methoden arbeiten und eine Fabrikation am laufenden Band, wie in Amerika, wird unmöglich.»

. Liegt es tatsächlich an der **Serie** ? Ich verlangte von einer Firma den Preis für einen Bestandteil bei 20, 50, 100, 200 300 und 1000 Stück. Die nachstehende graphische Darstellung zeigt, wie die Preise mit dem Grösserwerden der Serien fallen. Die Kurve A fällt vorerst rasch ab und nähert sich nachher flach verlaufend einem bestimmten Minimalpreis. Die Kurve B verläuft in ihrem Anfang ähnlich. Bei 200 Stück aber macht sie einen grossen Sprung nach unten. Nachher fällt der Preis nur mehr langsam. Der Konstrukteur findet es lohnend, bei einer Fabrikation von 250 und mehr Stück die Methode zu ändern und für die Herstellung des Teiles besondere Fabrikationseinrichtungen zu schaffen.

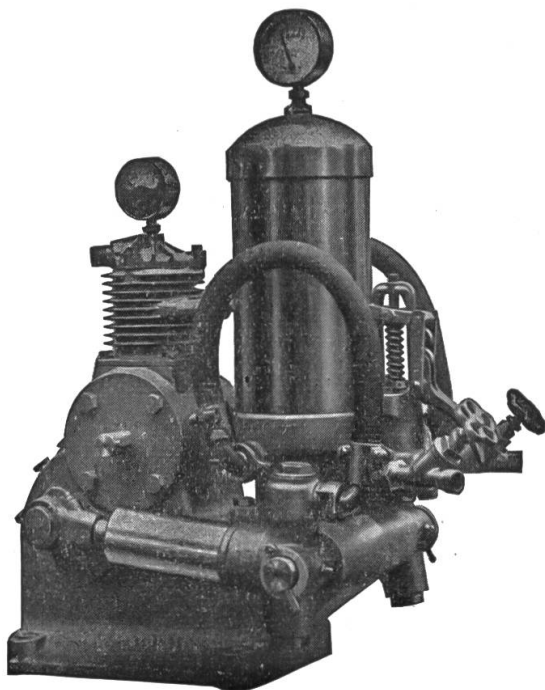


Man muss sich logischerweise fragen: «Bei welcher Stückzahl tritt ein weiterer bedeutender Sprung nach unten ein, bei welcher Stückzahl wird beispielsweise die Fabrikation am laufenden Band lohnend?»

Wir müssen in der **Fabrikation** die folgenden vier Fälle unterscheiden:

1. **Einzelfertigung** nach Mass;
2. **Herstellung in Kleinserien** von 5 bis 20 Stück in handwerklichen Betrieben, die eine Serie fertigstellen und nachher wieder eine neue anfangen;

BIMOTO Anbaupumpen



zum Anbau an Traktoren,
Mäher und Seilwinden.
Für die Baum- und Reben-
Spritzung.
Komplette Spritzwagen mit
Anhänge-Vorrichtung an
Traktoren.
Verlangen Sie Spezial-Offerte!

Besuchen Sie uns an der
OLMA, Halle 1, Stand 108

Birchmeier & Cie., Künten

Kt. Aargau

3. **Herstellung in Großserien** (von 200-1000 Stück in unsern Verhältnissen);
4. **Fabrikation am laufenden Band.** So richten z. B. unsere Schokolade- und Flaschenfabriken die Fertigung am laufenden Band ein und lassen diese während Jahren weiter laufen.

Die Herstellung am laufenden Band könnte die Preise unserer Maschinen wesentlich verbilligen, wenn der Bedarf täglich etwa 100 Stück erreichen würde oder 25 000 bis 30 000 Stück im Jahr.

Wenn unsere vier schweizerischen Traktorfabriken aber ihre Betriebe zusammenlegen, ergibt das einen Bedarf von jährlich nur 2000 Stück. Es braucht aber zehnmal mehr, um die Fertigung auf dem laufenden Band zu rechtfertigen. Wenn unsere 8 Hersteller von Kartoffelgrabern fusionieren und am laufenden Band fabrizieren würden, wäre der baldige Konkurs die Folge. Die Kartoffelgraber können nämlich in der Hauptsache erst kurz vor dem Erntebeginn abgeliefert werden. Die Produktion vom November bis zum nächsten August müsste auf Lager genommen werden. Die Miete der notwendigen Lagerhalle würde wesentlich höher sein als die in der Fabrikation eingesparten Kosten. Um geringe Lager zu erhalten, legen unsere Fabriken vorerst eine Serie im Frühjahr verkäuflicher Maschinen auf, nachher eine Serie im Sommer und schliesslich eine Serie im Herbst verkäuflicher Maschinen.

So ist nicht vor auszusehen, dass die Zusammenfassung jeder Maschinenart zu einer wesentlichen Preisreduktion führen würde. Es wäre aber damit der Nachteil verbunden, dass die einzelne Fabrik bei Umschichtungen am Absatz viel empfindlicher wäre, als heute. In einem Heujahr würde die Nachfrage nach Heuerntemaschinen und damit die Belastung der Mähmaschinenfabrik sehr gross. Dagegen würde die Fabrik für Kartoffelgraber auf ihrer Produktion sitzen bleiben. Zudem würde durch diese Konzentration die Konkurrenz ausgeschaltet und der Anreiz, die Produkte zu verbessern, verschwände.

Um was geht es eigentlich ?

Der Titel des diskutierten Artikels lautet: «Die Landwirte verlangen.» Das will wohl heissen, die Bauern sollen **ihren Bedürfnissen angepasste Maschinen** verlangen, sich aber nicht in Sachen einmischen, die sie nichts angehen. Die beste Herstellungsmethode zu suchen, das ist Sache der Fabrikanten. Die «sinnlose» Konkurrenz zwingt die Hersteller, sich der günstigsten Methode zu bedienen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, ist die Konkurrenz zwar nicht so sinnlos, sondern nützlich. Sinnlos sind vielleicht da und dort die **Verkaufsmethoden**. Leider fördern die Bauern diese schlechten Methoden dadurch, dass sie z. B. farbenfreudige und reich illustrierte Prospekte auf Luxuspapier verlangen. Deren Kosten sind selbstverständlich zum Maschinenpreis geschlagen. Man hat mir kurz nach einander zwei weitere Fälle erzählt, die mehr ins «gute Tuch» gehen. Ich gebe diese ohne Währschaft weiter. Ein Traktorverkäufer hat eine Maschine abgesetzt und verspricht diesem Käufer Fr. 400.— für die Nennung jeder Adresse, die zum

**ERTRAGREICHEREN BODEN
DURCH GUT VERZETTELTEN
MIST!**



McCORMICK-INTERNATIONAL TRAKTOR-MISTZETTMASCHINEN

Nr. 200 1 3/4 m³ Lademöglichkeit Fr. 2.850. —
 Nr. 100 1 1/4 m³ Lademöglichkeit Fr. 2.050. —
 Nr. 200-H für Pferdezug
 1 3/4 m³ Lademöglichkeit
 Fr. 3.200. —

**HOLEN SIE SOVIEL
WIE MÖGLICH AUS
IHREM KUNSTDÜNGER!**



Oft genügt der Mist nicht, um den Boden ertragreich zu machen; Kunstdünger muss her.

Der McCormick-International Kunstdüngerstreuer ist so geschaffen, dass alle Düngersorten gleichmässig und wirtschaftlich gestreut werden können. Preis Fr. 820. —

Auf hügeligem oder ebenem Gelände, mit vollem oder fast leerem Streukasten, bei trockenem oder geballtem Dünger, immer bleibt die Streuung regelmässig. Der Kunstdünger fällt nahe dem Boden durch Schlitze, wodurch das Verwehen durch den Wind verhütet wird.



**INTERNATIONAL HARVESTER
COMPANY A.G.**

**ZÜRICH HOHLSTRASSE 100
TEL. : (051) 23.57.40**

Verkauf eines Traktors führt. Bald sieht der Bauer ein, dass die gelieferte Maschine den Zusicherungen nicht entspricht. Er ist enttäuscht und versucht seinen Verlust durch das Nennen vieler Adressen auszugleichen. Er begleitet sogar den Verkäufer zu den Interessenten. In einem andern Fall schwankt der Landwirt beim Ankauf eines Anbaupfluges zwischen zwei Fabrikaten. Er nimmt das Angebot des Verkäufers an, den Pflug bei der Arbeit zu zeigen. Jener sucht ein passendes Gelände, bringt Traktor und Pflug für den Versuch auf einem Camion daher und verliert einen ganzen Tag mit der Sache. Der Landwirt hatte bereits acht Tage vorher bei der Konkurrenz bestellt. Es ist klar, dass in beiden Fällen die Gesamtheit der Bauern die Rechnung bezahlen muss.

Selbstverständlich kommt es nicht nur auf den Preis der Maschine, sondern auch auf die **Qualität** an. Der Bauer soll nicht allzu stark auf die Preise drücken und den Hersteller zwingen, Maschinen zu fabrizieren, die noch mehr Reparaturen verursachen, als ohnehin schon notwendig sind. Die Landwirte sollen gegenseitig ihre Erfahrungen austauschen, damit sie beim Ankauf auf die Lieferung zweckmässiger und guter Geräte dringen können. Sie dürfen nicht für die Empfehlung einer nicht befriedigenden Maschine einen Judas-Lohn entgegennehmen, wie im genannten Beispiel. Wir hoffen auch, dass dieser Fall eine Ausnahme ist und bleibt.

Vor einiger Zeit empfahl ich einem Wagner, gewisse Teile seines Wagens zu normen. Er ist gegen jede Normung, weil — wie er sagt — nachher die Wagen besser gebaut werden und weniger Reparaturen erfordern. Der Wagner aber lebt von den Reparaturen. Die Gründe für diesen Standpunkt sind klar. Es ist aber ebenso klar, dass die schweizerischen Fabrikanten mit Vorteil gewisse Bestandteile gemeinsam anfertigen lassen würden.

*

In zweiter Linie verlangt Dr. Streuli die **durchgehende Normung aller Landmaschinen**. Er erklärt, dass die Normung viel Zeit und Geld sparen würde und zwar vor allem durch die Vereinfachung des Ersatzteildienstes. Da verlangt Dr. Streuli recht viel, auf alle Fälle mehr als notwendig ist. Genau genommen wird verlangt, dass z. B. jedes Zahnradgetriebe des einen Fabrikanten auch auf das andere passe. Es müsste z. B. ein Getriebe eines Hürlimann-Traktors ohne weiteres in den Vevey-Traktor eingebaut werden können. Es ist sicher, dass man überhaupt nichts erreichen wird, wenn man zu viel verlangt.

Man darf nicht vergessen, dass es zwei verschiedene Arten von Normung gibt:

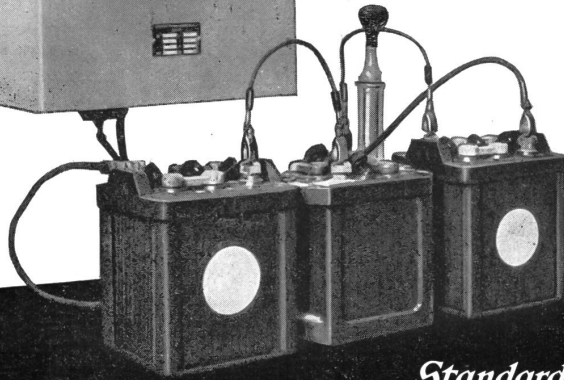
1. **Die industrielle Normung.** Sie ist Sache der Fabrikanten. Diese vereinbaren einheitliche Masse für die Kugellager, für die Gewinde, für die Riemenscheiben, für die Verzahnungen, für bestimmte Befestigungselemente, für die Keilriemen und für viele andere Konstruktionselemente. Diese industrielle Normung erleichtert den Maschinenbau und die Reparaturen.



Selen-Ladegleichrichter für die Batterien

von Motorfahrzeugen und Elektromobilen

Geräuschlos, betriebssicher, ohne Wartung



Standard Telephon und Radio AG.
Zürich, mit Zweigniederlassung in Bern

Sie ist im Gang und macht von Jahr zu Jahr Fortschritte, wenn auch in bedächtigem Schrittmass. So ist es im Laufe eines halben Jahrhunderts nicht möglich geworden, sich auf ein einheitliches Gewinde zu einigen.

2. **Die Normung für die Maschinenverwendung** soll die Austauschbarkeit der verschiedenen Maschinen und Geräte sicherstellen. Diese Art der Normung ist für die schweizerische Landwirtschaft unerlässlich. Früher war das Tier der einzige «Traktor» des Schweizerbauern. Da war es nicht schwer, die Maschinen so zu «normen», dass jede beliebige Maschine mit jedem beliebigen «Traktor» betrieben werden konnte, nämlich mit dem Pferd, mit dem Ochsen oder mit der Kuh.

Dr. Streuli sagt sehr richtig, dass die heutigen Maschinenpreise über die Leistungsmöglichkeit vieler Betriebe hinausgehen. Da eine wesentliche Preisreduktion nicht möglich ist, müssen andere Mittel und Wege gesucht werden, um die Kosten der Mechanisierung tragbar zu gestalten.

Ein gangbarer Weg stellt der gemeinschaftliche Ankauf dar, d. h. nicht gemeinsames Eigentum und gemeinschaftliche Verwendung, damit werden im allgemeinen nicht gute Erfahrungen gemacht. Es handelt sich vielmehr darum, dass sich eine **Gruppe von 7 oder 8 Landwirten zusammentut** und jeder einzelne Geräte kauft, sodass diese Gemeinschaft zusammen genommen sämtliche notwendigen Geräte besitzt. Ein praktisches Beispiel: In einem Dorf kaufen 3 Bauern jeder einen Traktor der gleichen Fabrik. Ein vierter kauft eine moderne Kartoffelerntemaschine mit Zapfwellenantrieb, der fünfte einen Mähdrescher, ebenfalls mit Zapfwelle, der sechste ein Vielfachgerät für Traktoren, der siebente eine Pflanzenspritze, wieder mit Zapfwelle. So ist das ganze Dorf ausgerüstet, ohne dass sich der Einzelne über Gebühr hat belasten müssen. Alle aber können die Vorteile der Mechanisierung durch Mieten der Geräte und Traktoren ausschöpfen. Im nächsten Jahr wird vielleicht ein zweiter Landwirt der Gruppe eine Pflanzenspritze ankaufen, ein anderer ein zweites Vielfachgerät. Wieder ein Jahr später entschliesst sich einer zum Ankauf einer «Pick-Up»-Presse, ein anderer für einen Mäh- und «Pick-Up»-Häcksler.

Diese Bauern arbeiten vorbildlich zusammen und sind unternehmungslustig. Können aber ihre Maschinen wirklich für die ganze Gruppe arbeiten? Leider geht das nicht und da liegt der tote Punkt in der Mechanisierung der schweizerischen Landwirtschaft. Es gelingt wohl, die verschiedenen Maschinen hinter jeden der drei Traktoren zu hängen. Sie besitzen auch eine in gleicher Weise bearbeitete Zapfwelle mit übereinstimmendem Durchmesser. Obwohl die drei Traktoren aus der gleichen Fabrik stammen, drehen sie nicht mit der gleichen Drehzahl. Eine Maschine ist neuern Datums und dreht mit 800 Umdr./Min., die andere mit 725 und einzig die dritte mit den normalen 550 Umdr./Min. Lässt ein Landwirt seinen Kartoffelgraber mit 800 Touren drehen, wird das Gerät in Stücke gehen. Der Traktor mit 725 Umdr./Min. an der Zapfwelle muss auf die Dreschmaschine mit herabgesetzter Drehzahl arbeiten. Dabei kann er aber nicht die volle Leistung hergeben. Das Dreschen wird nicht gehen.



PENNZOIL hat andern Motorenölen zwei Vorteile voraus:
Pennzoil bleibt gleichmässig dünnflüssig und bildet einen natürlichen
unzerreissbaren Schmierfilm. Gönnen Sie Ihrem Wagen Pennzoil!
In allen guten Garagen erhältlich!

Generalvertretung:

ADOLF SCHMIDS ERBEN AG. BERN

Tel. (031) 2 78 44

Wenn einzelne Bauern, die vorerst mit Anhänge- und Zapfwellen-Geräten gearbeitet haben, dazu übergehen wollen, Aufbaugeräte zu verwenden, um auch die Ecken kleiner Schläge bearbeiten zu können, **müssen die Traktorhinterende übereinstimmen.**

Es ergibt sich das weitere Malheur, dass von den drei Traktoren jeder eine andere **Spurweite** besitzt : 127, 133 und 149 cm. Wie wird es da möglich sein, die Hackfruchtschläge zu bearbeiten, wenn die Pflanzenspritzen wo möglich noch eine weitere Spurweite besitzen !

Unter diesen Verhältnissen müssen die Bauern auf die gemeinsame Maschinenverwendung verzichten, weil keine für diesen Gebrauch geeignete Maschinen erhältlich sind. Dagegen wird eingewendet werden, dass es den Bauern am guten Willen fehlt. Es liegt aber klar zutage, dass die Maschinenpreise viel zu hoch liegen und nicht ermöglichen, dass jeder einzelne Landwirt alle notwendigen Maschinen kaufen kann. Da muss nun die **Normung für die Maschinenverwendung** einsetzen und die schweizerischen Landmaschinenfabrikanten müssen verstehen, dass es ihre Pflicht ist, die Geräte so zu liefern, dass sie auch durch den Nachbarn des Käufers verwendet werden können, bis jener selbst imstande ist, ein solches Gerät zu kaufen. Das bedeutet:

dass die **Räder** weitgehend **austauschbar** sein müssen;

dass die **Zapfwellen** die **gleiche Form** haben müssen, den **gleichen Drehsinn** und die **gleiche Drehzahl**, nämlich 540 bis 600 Umdr./Min. unter Last;

dass die **Spurweite einheitlich** sein muss, so dass der Bauer mit Traktor, Gerät und sogar mit Anhängern durch den Hackfruchtschlag fahren kann;

dass die **Kupplungsvorrichtung** für das Aufbauen und Anhängen der Geräte bei allen Traktoren übereinstimmen, so dass es unsern Landmaschinenfabriken möglich wird, T r a k t o r geräte zu bauen. Heute ist das nicht möglich, weil das Traktorende von Marke zu Marke verschieden ist und selbst jede Marke nach zahlreichen Abweichungen gebaut wird. Wie soll ein Fabrikant am laufenden Band ein Gerät für 1000 verschiedene Befestigungsmöglichkeiten bauen?

Entweder muss zu der Normung für die Maschinenverwendung Hand geboten werden, so dass jeder Kleinbetrieb durch den Ankauf im Inland gebauter Maschinen mechanisiert werden kann, oder aber unsere 230,000 landwirtschaftlichen Betriebe werden in 25,000 Einheiten zusammengelegt, so dass darauf die für die amerikanischen Grossbetriebe gebauten Maschinen verwendet werden können. Damit werden unsere Landmaschinenfabriken aber 205,000 Kunden verlieren und ihre Tore schliessen müssen.

C. Boudry. (Uebersetzung besorgt durch I.)

Achtung Traktoren-Besitzer!

Kühler

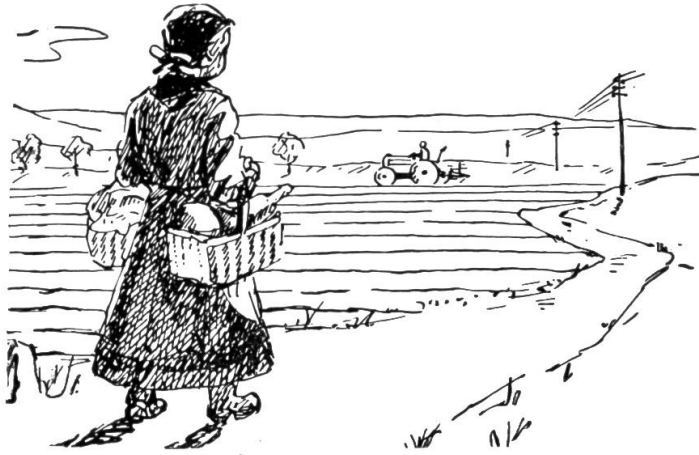
Reparaturen, Auslaugen, Entkalken, Einbau neuer garant. siederefreier Elemente

erledigen wir innert einem Tag Sofortige Bedienung — Mässige Preise

Benetti AG., Kühlerfabr., Letzigraben 113, Zürich

Telefon (051) 23 62 28

Furche an Furche...



ziehen Sie mit Ihrem Pflug. Sie verlangen von Ihrem Traktor auch im Dauerbetrieb ein gleichmässiges Arbeiten. Sie wissen, dass es darauf ankommt, was für Oel Sie verwenden.

PERFECTOL MOTOR OIL

hat sich seit Jahrzehnten bewährt und sichert Ihrem Traktor einen tadellosen Gang.



Nicht von ungefähr verwenden immer mehr Landwirte **PERFECTOL Motor Oil**

Bestellen Sie uns per Telefon, wir vergüten Ihnen gerne die Spesen.

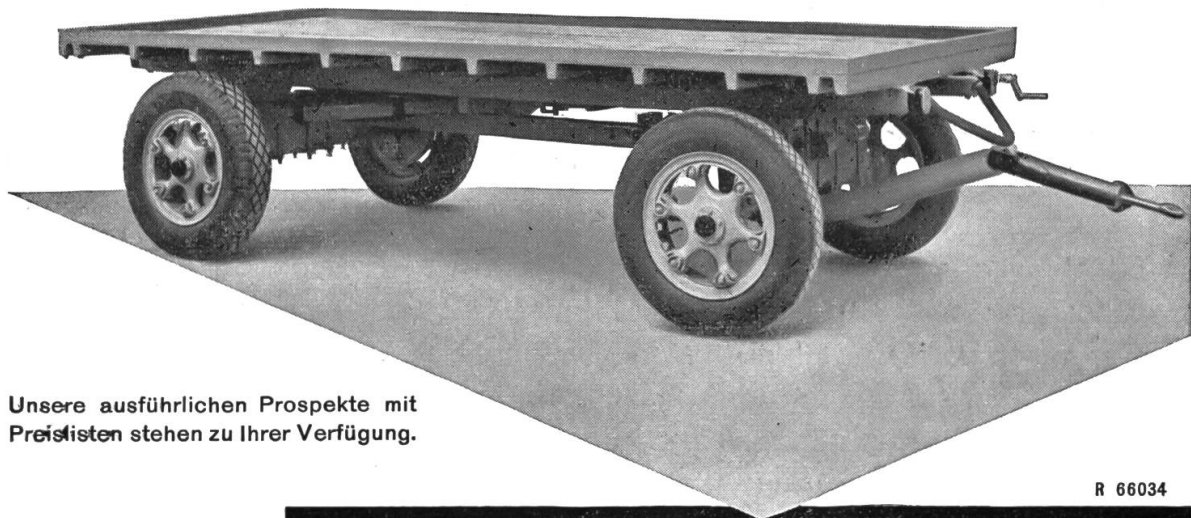
OEL BRACK AG.

Aarau (064) 2 27 57
Renens (021) 4 98 38

+GF+

RÄDER für Pferde- und Traktorzug

Mühelose Montage der Reifen • Unbegrenzte Lebensdauer



Unsere ausführlichen Prospekte mit Preislisten stehen zu Ihrer Verfügung.

R 66034

Telephon (063) 5 30 21

Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen